



Konsultation „Land Israel und universales Heil“, 30.8. bis 1.9. 2011

zu einer „Theologie des Landes“ im israelisch-palästinensischen Kontext, ausgelöst durch das Kairos-Palästina-Dokument;

Zentrum Ökumene der EKHN in Kooperation mit der Evangelischen Landeskirche in Baden

Die Konsultation konzentrierte sich auf einen Aspekt in der Debatte um das Kairos-Palästina-Dokument, den einer tragfähigen „Theologie des Landes“.

Das Kairos-Palästina-Dokument versteht sich als Aufruf zu Gerechtigkeit, der sich auf die biblische Trias von „Glaube – Liebe - Hoffnung“ bezieht. Es stellt an die Schwesterkirchen in Deutschland und in der Ökumene die Frage nach einer „Theologie des Landes“, die ihre Erfahrungen berücksichtigt. Bewegt von der Situation der Menschen in Israel und Palästina wollten wir uns dieser Anfrage stellen mit einer innerchristlichen Debatte.

Anliegen der Konsultation war es, Frauen und Männer mit verschiedenen Erfahrungen, aus unterschiedlichen Gesprächskreisen und Generationen zusammenzubringen: aus den ökumenischen Beziehungen mit Christen und Kirchen im Nahen Osten, aus dem christlich-jüdischen Gespräch und der Unterstützung von sozial-diakonischen und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina.

Der Präses der Synode der EKHN, Dr. Ulrich Oelschläger, stellte das Thema in den Zusammenhang der historischen Entwicklungen in Deutschland: Mit dem zunehmenden Antisemitismus in Europa entwickelte sich im Judentum die Frage nach sicheren Lebensverhältnissen.

Pfarrer Andreas Goetze zeigte die spannungsreiche Polarität zwischen christlich-jüdischem Dialog und ökumenischen Verbindungen auf und bezog sie aufeinander. Beide suchen nach spiritueller Erneuerung und Versöhnung in den europäischen Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg. Wenn sie miteinander ins Gespräch kommen, bereichern sie sich wechselseitig und können zugleich eigene blinde Flecke erkennen, aufgrund der verschiedenen biografischen Prägungen und Zugangsweisen.

Es wurde deutlich, dass dabei jeweils geklärt werden muss, wie und in welcher Hinsicht der Begriff ‚Israel‘ verwandt wird: als Land, Volk, Staat, Mythos.

Der israelische Historiker Prof. Dr. Moshe Zimmermann stellte die historische Entwicklung des Zionismus als säkulare Bewegung und seine spätere religiöse Überformung dar und mahnte daher in der Diskussion der Landfrage, deutlich zu unterscheiden zwischen historischen und politischen Aussagen und theologischen Deutungen; er plädierte für Enttheologisierung des Konfliktes.

Der libanesischer Alttestamentler Prof. Dr. Nicolas Abou Mrad versteht die Bibel insgesamt als abgeschlossene Erzählung („maschal“: hebräisch = Gleichnis), auf deren Botschaft jede Generation als Glaubensgemeinschaft neu hören muss, deren Sinn erschließen und sich neu aneignen muss in Verkündigung, Liturgie und Bildung. Und so arbeitete er heraus, dass Volk und Land Israel in der Bibel jeweils eine bestimmte Funktion in der Erzählung haben und daher unterschieden werden müssen von Volk und Land heute.

Prof. Dr. Klaus Wengst betonte in der Auslegung neutestamentlicher Textstellen den untrennbaren Zusammenhang zwischen dem biblischen Volk und Land Israel in beiden Testamenten. Seines Erachtens darf die Spannung zwischen der besonderen biblischen Verheißung an Israel und an alle Völker nicht zugunsten einer ausschließlichen Universalisierung aufgelöst werden.

Diese Pole zusammenzuhalten und die Spannung sowohl theologisch-geistlich als auch politisch auszuhalten, haben die Teilnehmenden für den deutschen Kontext als Herausforderung und Aufgabe wahrgenommen. Für die weitere Debatte zu einer „Theologie des Landes“ in unserem Kontext wurden folgende Ansatzpunkte formuliert:

- Die Weiterentwicklung unserer Theologie muss im gemeinsamen Kontext des ökumenischen Lernens, des christlich-jüdischen und des christlich-muslimischen Gespräches geschehen. Dabei sollten weitere Beteiligte wie Freiwilligendienste und Hilfswerke einbezogen werden.
- In diesem Lernprozess besteht die Aufgabe, theologische Aussagen so zu entwickeln, dass sie einer politischen Instrumentalisierung entgegenstehen. Es besteht dabei die theologische Herausforderung, sich der religiösen Legitimierung politischer Ansprüche zu stellen und auf eine Entsakralisierung des Konfliktes hinzuarbeiten.
- Die theologischen Auseinandersetzungen dürfen nicht dazu führen, dass eindeutige Stellungnahmen zu Menschenrechts- und Gerechtigkeitsfragen unterbleiben.
- Die Verbundenheit mit dem konkreten Land wehrt der Spiritualisierung, während die universale Perspektive einer nationalistischen Verengung entgegenwirkt.
- Biblisch betrachtet ist das Land eine Gabe Gottes, in dem Menschen in Frieden und auskömmlich leben können.
- Der Verheißung des Landes ist das biblische Gebot zur Seite gestellt, sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.
- Wir sind davon überzeugt, dass eine „Theologie des Landes“ das Selbstbestimmungs-recht aller Menschen, die in Israel, Palästina und im Nahen Osten leben, im Blick haben muss.
- Die historisch-kritische Perspektive eröffnet einen Zugang, biblische Texte nicht geschichtslos auf die Gegenwart zu übertragen.
- Das gemeinsame Bibelstudium, bei dem die jeweiligen hermeneutischen Zugänge deutlich werden, wäre ein wichtiger Schritt bei der weiteren theologischen Auseinandersetzung um die Bedeutung des Landes.

Für den Inhalt:

Pfarrer Andreas Goetze (Vorstandsmitglied und Vertrauenspfarrer des Jerusalemvereins, Jügesheim)

Oberkirchenrat Detlev Knoche (Leiter des Zentrums Ökumene der EKHN, Frankfurt)

Kirchenrätin Susanne Labsch (Leiterin der Abteilung Mission und Ökumene in der EKiBa, Karlsruhe)

Pfarrer Peter Scherhans (Landeskirchlicher Beauftragter für Kirchlichen Entwicklungsdienst in der EKiBa, Karlsruhe)

Pfarrerin Gabriele Zander (Vorsitzende im Dialog, Ev. Arbeitskreis für das Christlich-Jüdische Gespräch in Hessen-Nassau)